

Ableitstrom bei Spritzversuchen gegen Hochspannungsleitungen

Das Problem der Brandbekämpfung in elektrischen Anlagen beschäftigt Anlagenbetreiber, Feuerwehr und die technische Fachwelt schon seit Beginn der Elektrifizierung. Der Grund ist einerseits darin zu suchen, dass Defekte in elektrischen Installationen eine häufige Ursache für Brände darstellen. Andererseits ist aber die Brandbekämpfung in elektrischen Anlagen dadurch erschwert, dass das überall vorhandene und sehr wirkungsvolle Löschmedium Wasser eine verhältnismässig hohe elektrische Leitfähigkeit hat. Infolge der Ionenleitfähigkeit des Wassers besteht bei der konventionellen Löschtätigkeit mit Löschstrahlen grundsätzlich eine Gefahr der Kurzschlussauslösung und der Elektrisierung des Löschpersonals. Schon vor hundert Jahren wurde allerdings festgestellt, dass die genannten Gefahren beim Befolgen gewisser Sicherheitsvorkehrungen auf ein verantwortbares Mass reduziert werden können. Selbst der Kontakt eines manuell geführten Löschstrahls mit Anlagenteilen unter Hochspannung bis 400 kV stellt bei Einhaltung ausreichender Spritzabstände ein verhältnismässig geringes Risiko dar.

■ Reinhold Bräunlich und Martin Hässig

Zum einen sind seit den 80er Jahren neue Hohlstrahlrohre mit hohem Wasserdurchsatz in Gebrauch gekommen, bei

welchen die elektrischen Eigenschaften der damit erzeugten Löschstrahlen noch unbekannt waren. Zum anderen stand eine Neuauflage des Feuerwehreglements [1] für den Elektrodienst an, in welcher der Einsatz von Löschstrahlen im Bereich elektrischer Anlagen geregelt werden sollte. Bisher waren in der Schweiz Löschaktivitäten mit Wasserstrahlen im Bereich von Hochspannungsschaltanlagen nur nach Ausschaltung der gesamten Anlage erlaubt.

Im Rahmen des Projekts wurden in einem ersten Schritt die Literatur und die bestehenden Richtlinien für die Brandbekämpfung mit Löschstrahlen in elektrischen Anlagen studiert. Dabei wurden schwerpunktmässig Publikationen im deutschsprachigen Raum berücksichtigt.

In einem zweiten experimentellen Projektteil wurde in der Versuchsstation der FKH Däniken (Bild 1) die Gefährdung beim Spritzen auf spannungsführende Anlagenteile für einige ausgesuchte Fälle überprüft. Bei dieser Messkampagne wurden die Ableitströme von Sprüh- und Vollstrahlen auf eine Hochspannungsgitertelektrode erfasst und ausgewertet. In erster Linie wurden neue, noch wenig untersuchte Hohlstrahlrohre mit grossem Wasserdurchsatz ausgewählt.

Einleitung, Veranlassung

Eine experimentelle Studie über Löschstrahlen in elektrischen Anlagen wurde aus folgenden zwei Gründen initiiert:

Projekt Nr. 155 des Projekt- und Studienfonds der Elektrizitätswirtschaft (PSEL): Ableitstrom bei Spritzversuchen gegen Hochspannungsleitungen: Projektstart 1998 – Voraussichtlicher Abschluss: 2001.

Adresse der Autoren

Dr. Reinhold Bräunlich
Martin Hässig
FKH Fachkommission für Hochspannungsfragen
Voltastrasse 9
8044 Zürich

Projektbetreuung

VSE, Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen
Gerbergasse 5
8023 Zürich



Bild 1 Versuchsaufbau in der FKH-Versuchsstation in Däniken: Im Vordergrund links: isolierte Konsole mit diversen Strahlrohren, rechts: Prallgitter unter Hochspannung, im Hintergrund: Mobiler Prüftransformator 510 kV.

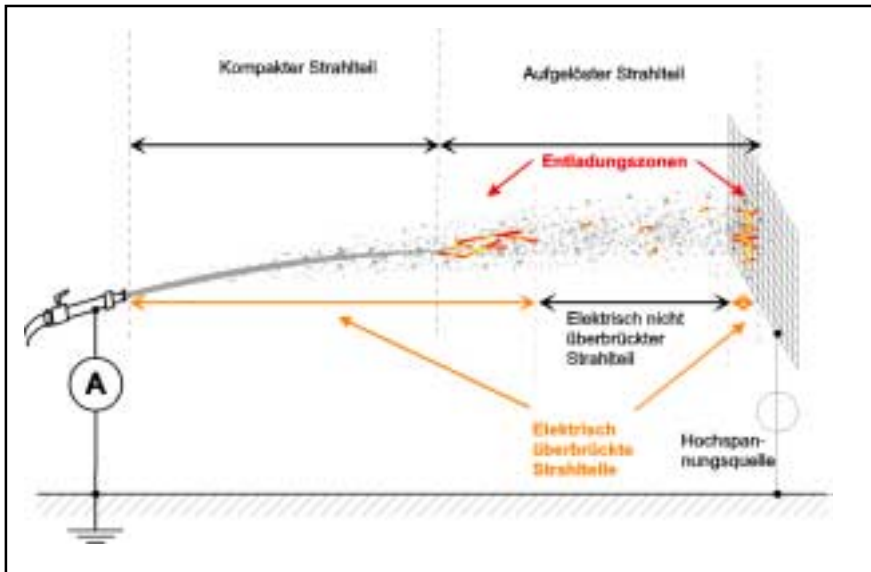


Bild 2 Elektrisches Modell eines zerfallenden Löschrstrahls auf ein unter Spannung stehendes Anlagenteil bei ausreichendem Spritzabstand. Bei einer Vereinigung der Entladungszonen resultiert ein lebensgefährlicher Ableitstrom.

Grundlagen

Über Spritzversuche gegen Elektroden und Leitungen unter Hochspannung gibt es ein reichhaltiges international gestreutes Schrifttum, wobei die älteren, etwa vor hundert Jahren durchgeführte Untersuchungen vor allem aus Deutschland bekannt geworden sind. Eine umfangreiche Sammlung von Publikationen liegt bei der FKH vor. Die gefundenen Arbeiten betreffen im wesentlichen folgende Fachgebiete:

- Wasserstrahlen zur Brandbekämpfung in elektrischen Anlagen
- Landwirtschaftliche Anwendungen (Beregung, Jauchedüngung, Pflanzenschutzmittelverteilung)
- Abspritzen verschmutzter Hochspannungsisolatoren im Betrieb.

Umfangreiche Studien und Abklärungen wurden auch in der Schweiz bereits in den 60er Jahren durch das Eidgenössische Starkstrominspektorat (Esti) angegangen. Bei dieser Gelegenheit wurden

gezielte Messungen mit Löschrstrahlen auf Hochspannungselektroden bei der Wiener Untersuchungsanstalt Arsenal ausgeführt.

Die Erkenntnisse aus der Fachliteratur zeigen auf, dass das Bespritzen von Anlagenteilen unter Spannung in allen Spannungsbereichen von der Niederspannungs- bis zur 400-kV-Ebene noch aus einigen Metern Distanz grundsätzlich möglich ist.

Insbesondere birgt die Löschtätigkeit mit **Sprühstrahlen** (ohne zusammenhängendem Strahlteil) ein geringes Gefahrenpotential. Bis 14 mm Düsendurchmesser entspricht hier der erforderliche Spritzabstand der allgemeinen Annäherungsdistanz an hochspannungsführende Anlagenteile von 5 m, welcher auch ohne Löschtätigkeit einzuhalten ist.

Beim **Vollstrahl** mit grosser Reichweite geht die Gefahr für den Strahlrohrführer in erster Linie von möglichen Ableitströmen über den Wasserstrahl aus. Ausschlaggebend für die maximal möglichen Ableitströme bei Vollstrahlen ist die maximale Zerfallslänge l_{zmax} des Wasserstrahls (vgl. hierzu das Strahlmodell, Bild 2). Der Ableitstrom wird ausserdem aber auch durch den Düsendurchmesser (Strahlquerschnitt) und die Wasserleitfähigkeit bestimmt. Bild 3 zeigt die Zusammenhänge der Einflussfaktoren für die Gefahren von Löschrstrahlen in elektrischen Anlagen auf.

Zuverlässige Empfehlungen für Spritzabstände bei Standardstrahlrohren können der DIN / VDE-Norm 0132 [2] entnommen werden.

Bei Vollstrahlen hat die Art und Ausführung des Strahlrohrs bzw. des Mundstücks einen entscheidenden Einfluss auf die Zerfallslänge und damit auf den Ableitstrom. Individuelle Exemplare gleicher Bauart können untereinander grössere Abweichungen aufweisen. Insbesondere wirken sich auch geringfügige Abnützungen am Strahlrohr empfindlich auf die Strahlzerfallslänge aus.

Die Zerfallslänge nimmt mit ansteigendem Druck bis zu einem Maximum bei einigen bar zu (6 ... 12 bar). Bei höherem Druck werden wieder kürzere Zerfallslängen gemessen. Bei Hochdruckwasserstrahlen (einige 10 bar) zerfällt der Strahl wegen der hohen Reibungskräfte in der Luft direkt nach dem Düsenaustritt, so dass auch bei kurzen Abständen, ähnlich den Verhältnissen des Sprühstrahls, meist keine gefährlichen Ableitströme entstehen.

Die Leitfähigkeit des Löschwassers bzw. das Vorhandensein allfälliger Verunreinigungen und Zusätze spielen nur eine Rolle, wenn bei kompaktem Strahl

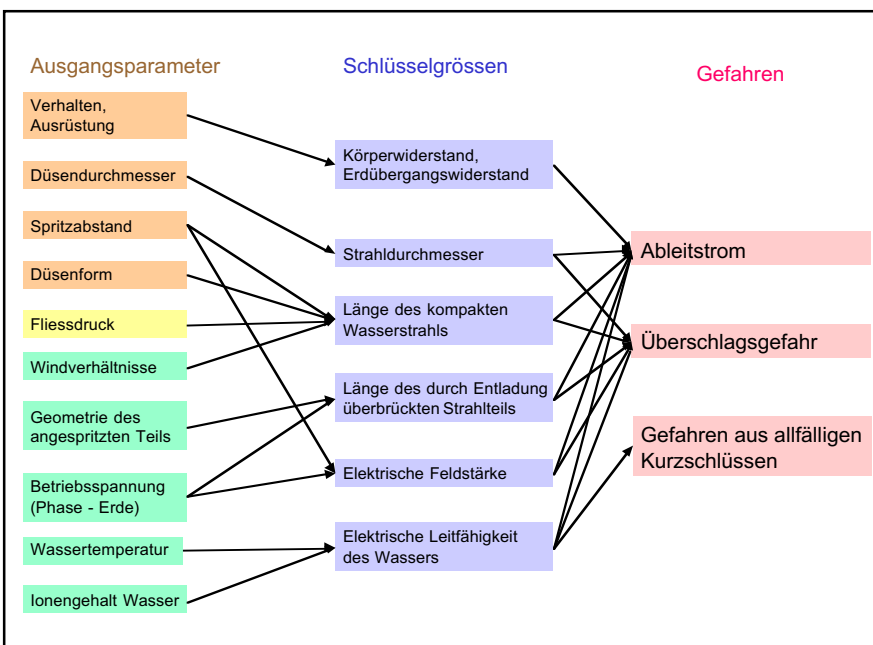


Bild 3 Verketzung der Einflussparameter auf die Gefahren bei der Brandbekämpfung mit Löschrstrahlen in elektrischen Anlagen: braun: Einflussgrößen von Material, Personal; gelb: Betriebseinflussparameter; grün: Umweltparameter, blau: physikalische Schlüsselgrößen; rot: Gefahren.

auf kürzere Distanz als die Zerfallslänge gespritzt wird. Keinen Einfluss besitzt die Leitfähigkeit für den Sprühstrahl und für den vollständig zerfallenen Vollstrahl bei Spannungen bis 30 kV.

Experimentelle Untersuchungen in der FKH-Versuchsstation, Däniken

Für die Untersuchung von Strahlrohren bezüglich Ableitstrom wird in DIN 14 365 [3], [4] Tests angegeben, mit welchem die Abstände für eine gefahrlose Verwendung dieser Rohre überprüft werden können (Bild 4).

Bild 1 zeigt einen entsprechenden Prüfaufbau in der Versuchsstation in Däniken. Ein 2 m x 2 m grosses Prallgitter wurde auf den Gleisanschluss der Versuchsstation gestellt, wodurch der Spritzabstand bequem zwischen 1 bis 18 m eingestellt werden konnte.

Die Ableitströme wurden mit einem Messwiderstand von 1 kW erfasst und mit einem Transientenrecorder mit grosser Speichertiefe (Yokogawa DL 708E) bei einer Messbandbreite von 2 kHz aufgezeichnet.

Der gemessene **Strahlableitstrom** wurde wie folgt definiert:

Maximaler aufgetretener Stromeffektivwert, innerhalb einer Messdauer von einer Minute, welcher mindestens während 100 ms (5 Netzperioden) andauert.

Als Grenzwert für den so bestimmten Ableitstrom bei vorgegebener Spritzdistanz und Spannung wurde in Absprache mit dem EStI ein Wert von 5 mA festgelegt. Dieser Ableitstrom lässt gegenüber gefährlichen Körperströmen (> 30 mA) eine genügende Reserve. Die IEC Publikation 60479 belegt, dass Ströme von 10 mA ohne zeitliche Limite zulässig sind.

Die Leitfähigkeit des verwendeten Spritzwassers lag bei 470 mS/cm. Für Wasserleitfähigkeiten über 500 mS/cm können aus der vorliegenden Messkampagne keine Angaben gemacht werden.

Die durchgeführten Reihenversuche beschränken sich auf einen Druck vor dem Strahlrohr bis 10 bar (zwei Versuche bei 12 bar und 1 Versuch bei 14 bar).

Bild 5 zeigt eine Aufnahme bei Dunkelheit.

Ergebnisse

Sprühstrahlen

Für Sprühstrahlen wurden in keinem Versuch Ableitströme über 5 mA regi-

Bild 4 Prinzipschema der Versuchseinrichtung (aus DIN VDE 0132).

- 1 Getestetes Strahlrohr
- 2 Prallgitter
- 3 Hochspannungsprüftransformator
- 4 Messstrom
- 5 Messkabel
- 6 Stromregistriergerät
- 7 Überspannungsableiter

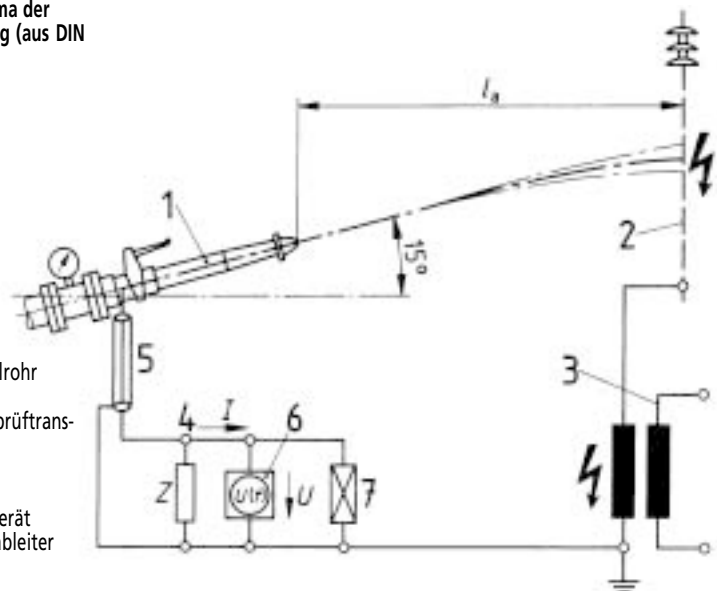
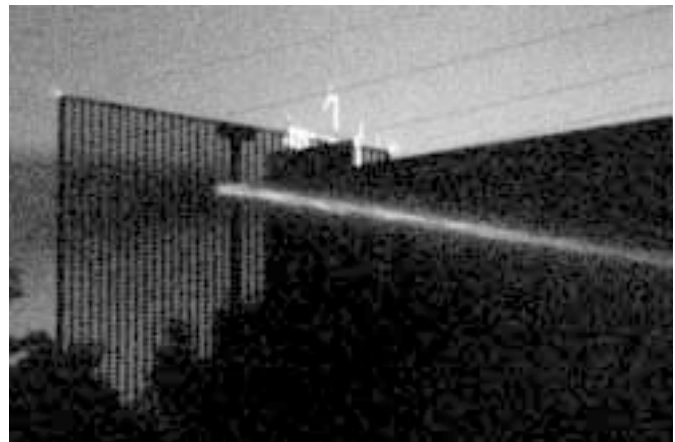


Bild 5 Spritzversuch bei Nacht: Spannung des Gitters 230 kV. Das lilafarbene Leuchten ist eine Folge der Funkenentladungen im teilweise unterbrochenen Wasserstrahl. Aufgrund der langen Belichtungszeit erscheinen die Funken gleichmässig über den Strahl verteilt.



striert. Alle Ableitströme lagen hier sogar unter 1 mA. Aus dem gemessenen Strahlwiderständen kann theoretisch abgeleitet werden, dass Spannungen zur Erzeugung eines Ableitstroms von 5 mA bei einem Abstand von über 2 m im schweizerischen Hochspannungsnetz nicht erreicht werden (Bild 6, Resultate für Sprühstrahl). Die in der Praxis zur Anwendung kommenden Spritzabstände für Sprühstrahlen aus allen verfügbaren Richtlinien wurden als ausreichend angesehen (siehe auch Tabelle I). Sie ergeben sich im wesentlichen aus den minimalen Annäherungsdistanzen an spannungsführenden Anlagenteile und nicht aus dem Ableitstrom.

Vollstrahlen

Bei der Überprüfung der konventionellen älteren Strahlrohre mit Mundstückdurchmessern von 10 mm und 12 mm lagen auch für den Vollstrahl alle

Ableitströme bei den untersuchten Spritzabständen entsprechend den Empfehlungen aus diversen Richtlinien unter 5 mA. Angesichts der naturgemäss grossen Streubreite der Ableitströme von Vollstrahlen bei kleinen Änderungen der Strahlqualität sind die empfohlenen Distanz-Reserven (DIN VDE 0132 [2]) für Ableitströme von 5 mA angemessen. Die geschätzte Reserve lag etwa bei 30% im Spritzabstand oder entsprechend bei 50 % in der Spannung. Eine Reduktion der tabellierten Spritzabstände ist deshalb keineswegs zu empfehlen.

Die Strahlrohre des Typs POK Turbo-kador und POK Debikador mit 16,55 mm äquivalentem Düsendurchmesser ergaben zum Teil Ableitströme über 5 mA. Bei diesen Strahlrohren können die Spritzabstände gemäss DIN VDE 0132 unter Berücksichtigung eines äquivalenten Düsendurchmessers für Vollstrahlen von 16.55 mm zur Anwendung kommen.

Hochspannungsleitungen

Die Messergebnisse sind in Bild 6 zusammengestellt.

Sehr kleine Änderungen der Parameter: Düsendurchmesser, Düsenform, Fließdruck und Wasserleitfähigkeit üben einen grossen Einfluss auf die Zerfallslänge l_{zmax} aus.

Die Leitfähigkeit des Löschwassers bzw. allfällige Verunreinigungen und Zusätze spielen nur im kompakten Strahlteil eine Rolle. Der Ableitstrom ist nur dann abhängig von der Leitfähigkeit, wenn bei kleinerer Distanz als bei der Zerfallslänge gespritzt wird, d.h. bei Nieder- und Mittelspannung.

Ein untersuchtes *Netzmittel*, welches heute oft zur Verbesserung der Löscheigenschaften verwendet wird, ergab eine deutliche Erhöhung des gemessenen Ableitstroms. Die ungünstigen Einflüsse sind sowohl der *erhöhten Wasserleitfähigkeit* wie auch einem Einfluss auf die *Strahlbeschaffenheit* (Oberflächenspannung) zuzuschreiben.

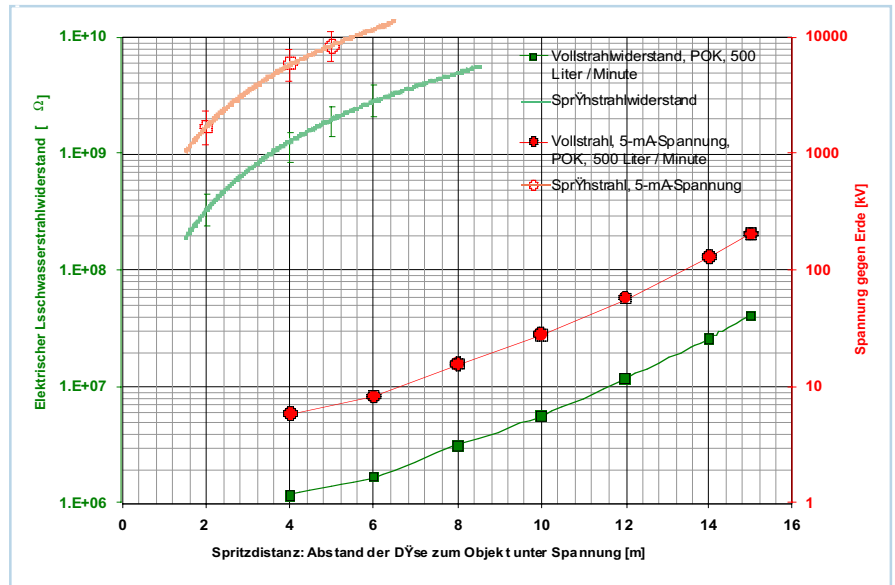


Bild 6 POK-Strahlrohre 500 Liter/Minute, Typen: Debikador und Turbokador bei SprÝhstrahl und Vollstrahl: Strahlwiderstand und Elektroden-Spannung für einen Ableitstrom von 5 mA.

Schlussfolgerungen

Die zahlreichen bereits vorliegenden Daten, insbesondere die deutschen Untersuchungen für die Festlegungen in DIN VDE 0132 und die vom SEV erzielten und archivierten Versuchsergebnisse, konnten weitgehend reproduziert werden.

Obwohl die Löschröhren bezüglich ihrer Zerfallslänge eine ausserordentlich hohe statistische Streubreite aufweisen, wurde es aufgrund dieser Studie als verantwortbar angesehen, für den Einsatz von Vollstrahlen einen festen minimalen Sicherheitsabstand von 15 m von spannungsführenden Anlagenteilen vorzuschreiben. Diese Distanz gilt für sauberes Brunnenwasser und für handgeführte Strahlrohre bis zu einem Wasserdurchsatz von 500 Liter/Minute und einem Düsendurchmesser von 14 mm oder bei Hohlstrahlrohren bis zu einer äquivalenten Strahlquerschnittsfläche am Austritt von maximal 220 mm² (entsprechender Vollstrahldurchmesser 16,55 mm).

Bei Strahlrohre anderer Konstruktion, sowie bei grösseren Durchmessern wird eine Überprüfung z.B. nach DIN 14 365 vor einer Zulassung für den Einsatz in Hochspannungsanlagen dringend empfohlen.

Bei der Anwendung von Vollstrahlen sind mehrere schwer kontrollierbare aber empfindlich wirksame Einflussgrössen in Betracht zu ziehen:

- Das grosse Spektrum immer wieder

Löschmittel	Brandklasse				Brand in der Nähe elektrischer Anlagen Spannung	
	A	B	C	D	bis 1000 V	über 1000 V
Wasser im Vollstrahl	++	-	-	-	5 m*	15 m*
Wasser im SprÝhstrahl	++	±	-	-	1 m	5 m
Schaum/Netzmittel	+	+	-	-	nur in spannungsfreien Anlagen	
AB-Pulver	+	+	+	-	1 m	5 m
B-Pulver	-	++	++	-	1 m	5 m
D-Pulver	-	-	-	++	-	-
Kohlendioxyd (CO ₂)	-	+	±	-	1 m	5 m

++ besonders geeignet
 + geeignet
 ± beschränkt geeignet
 - nicht geeignet
 * keine Netzmittel und kein Schmutzwasser

Tabelle I Neue Tabelle im Feuerwehrreglement 1999 [1].

- neuer Strahlrohrtypen
- Der Windeinfluss
- Die Wasserleitfähigkeit
- Der Einfluss von Schwankungen des Wasserdrucks.

Es ist an dieser Stelle festzuhalten, dass ein *zusammenhängender* Vollstrahl auf ein Anlagenteil unter Hochspannung grundsätzlich zu einem lebensgefährlichen Ableitstrom führt. Der Einsatz von Vollstrahlen auf Hochspannung ist nur aufgrund seines Zerfalls in eine (isolierende) *SprÝhzone* möglich. Gegenüber einem Vollstrahleneinsatz ist die Verwendung von SprÝhstrahlen demnach mit einem unvergleichlich geringerem

Risiko verbunden.

Wichtig ist auch die gegen die Intuition laufende Erkenntnis, dass bei Vollstrahlen die Spritzdistanz einen wesentlich stärkeren Einfluss auf den Ableitstrom ausübt als die Betriebsspannung des angespritzten Objekts.

Deshalb hat eine Unterschreitung des Mindestabstands oder auch ein Überschreiten des Strahlrohrdurchmessers bei Vollstrahlen ungeachtet der Spannung unter ungünstigen Bedingungen schwerwiegende Folgen.

Im Rahmen der Feuerwehrausbildung muss deshalb betont werden, dass ein absichtliches Bespritzen von Anlagenteilen mit Vollstrahlen unter Hochspannung

nicht riskiert werden soll.

Es empfiehlt sich auch, eine Brandbekämpfung mit Vollstrahlen nur dann in Erwägung zu ziehen, wenn keine ausreichende Löschwirkung mit Sprühstrahl erzielt werden kann.

Da die nötigen Untersuchungen für eine ausreichende Quantifizierung des Einflusses von Netzmitteln nicht vorliegt, wurde empfohlen, den Einsatz von Netzmitteln bei Vollstrahlen in elektrischen Anlagen nicht zuzulassen.

Tabelle I zeigt die neue Bestimmung aus dem Reglement für den Elektrodienst des Jahres 1999. Der Tabelle 1 wurde folgender Text zugefügt:

- Das Spritzen gegen Freileitungen ist zu vermeiden um Seilschwingungen und dadurch verursachte Kurzschlüsse auszuschliessen.
- Der Einsatz von Löschschaum ist nur im spannungsfreien Zustand zugelassen.

Bei Strahlrohren mit einstellbarer Strahlauflerung ist bereits eine leichte Strahlöffnung bezüglich des Ableitstroms entscheidend günstiger als der wurfweitenoptimierte konzentrierte Vollstrahl.

Es soll schliesslich nicht unerwähnt bleiben, dass Nässe, insbesondere ste-

hendes Löschwasser, bei Isolationsfehlern in elektrischen Anlagen ebenfalls eine erhebliche Gefahrenquelle darstellt. In Niederspannungsanlagen können durch das Tragen von isolierende Handschuhen und Gummistiefel die Gefahren deutlich reduziert werden. In Hochspannungsanlagen stellen solche Hilfsmittel aber wegen ihrer beschränkten Isolationsfestigkeit keinen sicheren Schutz vor Elektrisierung dar.

Literaturliste

- [1] Reglement für den Elektrodienst. Schweizerischer Feuerwehrverband, Bern (1979 und 1999).
- [2] DIN VDE 0132: Brandbekämpfung im Bereich elektrischer Anlagen. VDE-Verlag GmbH, Berlin (November 1989).
- [3] DIN 14 365, Teil 1: Mehrzweckstrahlrohre PN 16, Masse, Werkstoffe, Ausführung, Kennzeichnung. Deutsches Institut für Normung, Berlin (Februar 1991).
- [4] DIN 14 365, Teil 2: Mehrzweckstrahlrohre PN 16, Anforderungen, Prüfung. Deutsches Institut für Normung, Berlin (September 1986).

Courant de décharge lors d'essais d'arrosage contre des lignes à haute tension

Le problème de la lutte contre les incendies dans les installations électriques préoccupe les exploitants d'installations, les sapeurs-pompiers et les professionnels de la branche depuis le début de l'électrification. Les défauts d'installations électriques sont souvent la cause d'incendies. Le fait que l'eau, moyen universel efficace, possède une conductibilité électrique relativement élevée rend toutefois difficile la lutte contre les incendies dans les installations électriques. Le projet PSEL n° 155 a, dans une première étape, étudié la bibliographie et les directives existantes en matière de lutte contre les incendies dans les installations électriques à l'aide de jets d'eau. Il a ensuite, pour quelques cas particuliers, examiné le risque représenté par la projection d'eau sur des parties d'installation sous tension.